

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 49 (1962)
Heft: 12: Formgebung

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dorfkerngestaltung und Primarschulhaus in Thun-Allmendingen

In diesem beschränkten Wettbewerb unter den in Thun niedergelassenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: A) Ideenwettbewerb Dorf-kerngestaltung: 1. Preis (Fr. 3000): Max Schär und Adolf Steiner, Architekten SIA, Thun; 2. Preis (Fr. 2500): Roger Baeriswyl, Architekt, Thun; 3. Preis (Fr. 1500): Karl Messerli, Hochbautechniker, Thun; 4. Preis (Fr. 1000): Franz Wenger, Arch. SIA, Thun. B) Projekt-wettbewerb Primarschulhaus: 1. Preis (Fr. 3500): Roger Baeriswyl, Architekt, Thun; 2. Preis (Fr. 2500): Max Schär und Adolf Steiner, Architekten SIA, Thun; 3. Preis (Fr. 1500): Franz Wenger, Arch. SIA, Thun; 4. Preis (Fr. 500): Karl Messerli, Hochbautechniker, Thun. Preisgericht: Werner Allenbach, Arch. SIA, Bern; Gemeinderat M. Brenner, Vorsteher der Bauabteilung; Gemeinderat H. Burren, Vorsteher der Schulabteilung; Walter Kamber, Arch. SIA, Kirchdorf; Stadtbaumeister Karl Keller, Arch. SIA; Franz Meister, Arch. BSA/SIA, Bern; Paul Spycher; Ersatzmänner: Jakob Itten, Arch. BSA/SIA, Bern; Gemeinderat Fritz Lehner; G. Schläppi, Schulvorsteher; Ernst Stucki.

Altersheim Klösterli in Unterägeri

In diesem beschränkten Wettbewerb unter fünf eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3000): Albert Müller, Architekt, Zürich; 2. Preis (Fr. 2000): Otto von Rotz, Architekt, Cham; 3. Preis (Fr. 1000): Fritz Stucky und Rudolf Meuli, Architekturbüro, Zug; 4. Preis (Fr. 1000): Heinrich Gysin, Architekt, Zug, Mitarbeiter: Walter Flueller, Architekt, Zug. Außerdem erhält jeder Projektverfasser eine feste Entschädigung von Fr. 1000. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Albert Merz, Kantonsförster, Zug (Vorsitzender); Dr. E. R. Knupfer, Arch. SIA, Zürich; Max Korner, Arch. SIA, Luzern; Ersatzmänner: Theo Baumeler, Architekt, Wolhusen; Bürgerpräsident Josef Itten.

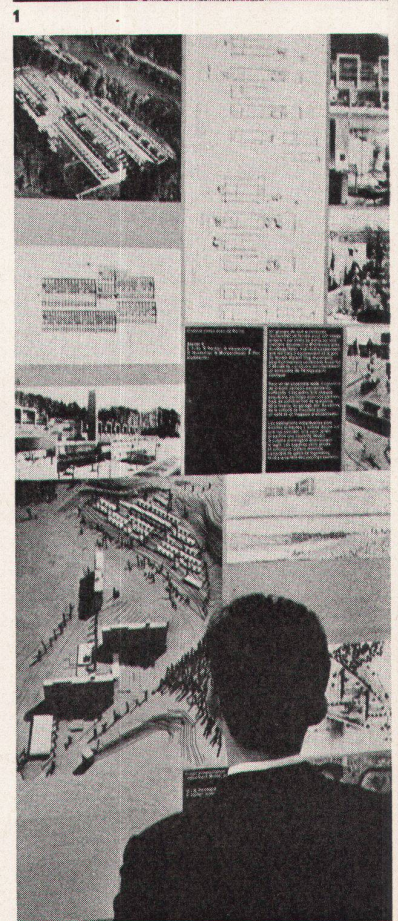
Tagungen

Weltkongreß für Wohnungswesen und Städtebau

In Paris wurde vom 2. bis 9. September der «26. Weltkongreß für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung» durchgeführt. Alle zwei Jahre organisiert der Internationale Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung einen solchen Kongreß, an welchem jeweils 1200 bis 1500 Teilnehmer aus 25 bis 40 Nationen aller Kontinente mitmachen. Das Thema des diesjährigen Kongresses hieß «Die menschliche Behausung und die Zivilisation». Es sollten die aus der zivilisatorischen Entwicklung von heute entstehenden Erfordernisse für den Wohnungsbau und den Städtebau untersucht werden. Die soziale, technische und wirtschaftliche Entwicklung der teilnehmenden Länder sollte in Berichten zusammengefaßt und verglichen werden.

Die Tagung stand stark unter dem Eindruck der Interpretationen und Voraussetzungen von Fourastié, welcher im Zuge der wachsenden Automatisierung der Produktion ein Überwechseln der Bevölkerung in den «tertiären Sektor» der Dienstleistungen prophezeit. Das bedeutet für die Bauleute die Notwendigkeit, städtischen Wohnraum bereitzustellen, sei es im Bereich der historischen Städte, sei es in neuen Städten, Satellitenstädten oder in urban ausgebauten lockeren Siedlungen. Man schätzt, daß in den kommenden 25 Jahren zusätzliche 1000 Millionen Menschen auf der Erde leben werden, von welchen der größte Teil in Städten wohnen wird.

In ungeahntem Maße wird dann die «städtische Lebensführung» die Zivilisation bestimmen. Sie ist gekennzeichnet durch das hohe Maß persönlicher Freiheit, durch Privatheit und sorgsame Dosierung des zwischenmenschlichen Verkehrs und durch reichliche Benutzung der technischen Möglichkeiten und Einrichtungen. Die Informations- und Verkehrsmittel vergrößern die räumlichen Einheiten und nähern die Nationen und Völker einander an. Die Arbeitsteilung und die Komplexität der gegenseitigen Abhängigkeit wächst; damit wird die Planung im Sinne wirtschaftlichen, sozialen und räumlichen Vorausdenkens



1, 2 Teile der Tafeln der Abteilung «Schweiz», zusammengestellt von Prof. W. Custer und G. Crespo, Zürich

Photo: Yolande Custer, Zürich

immer aktueller. Auf der Ebene der Wohnung und der Gestaltung der Umgebung muß den Bedürfnissen des Einzelnen und der einzelnen Familie Rechnung getragen werden: dem Bedürfnis nach Sicherheit, dem Wunsch nach gefühlsmäßigem Anklang, dem Wunsch nach sozialer Wertung und dem Wunsch nach neuen Erfahrungen.

In der Diskussion zeigte sich, daß die Entwicklung nicht überall gleichmäßig vorangeschritten ist. Die unterentwickelten Länder haben, obgleich die Industrialisierung noch in der aufsteigenden Phase steckt, zum Teil weit dringendere Wohnprobleme zu lösen als die Länder des wachsenden «tertiären Sektors». In den alten Industrieländern stellt sich dagegen das Problem der Sanierung der Altstädte und Elendsviertel. Allerseits wurde die Schwierigkeit der Umsiedlung von Großstadtbewohnern betont. Die englischen Teilnehmer berichteten über die Erfahrungen mit den «New Towns», mit welchem man nach dem Kriege versucht hat, London zu entlasten. Nicht der Entlastung, sondern der Entwicklung dienen die 26 neuen Städte, die in Israel geplant sind. Notwendig befaßte sich ein Teil der Diskussion mit Verkehrsfragen. Die meisten Experten forderten die Bevorzugung des öffentlichen Verkehrsmittels, das unter den Bedingungen zunehmender Dichte mehr Freiheit gewährt als das Privatauto. Einige Teilnehmer wünschten eine Verminderung des Verkehrs durch die stärkere Verteilung nicht störender Industriebetriebe über die Wohngegenden. Andere Teilnehmer lehnten eine solche Durchmischung ab. Einige hielten es für möglich, daß die Automatisierung auch der Administration solche Fortschritte macht, daß die städtischen Zentren einen Teil ihrer Arbeitsplätze verlieren und entlastet werden.

Eine Ausstellung zeigte die Probleme und Leistungen der teilnehmenden Länder auf dem Gebiete des Wohnungsbaus. Es bewahrheitete sich der Satz eines polnischen Teilnehmers, daß der Preis für den Fortschritt der Informationsmittel die zunehmende Gleichmachung der Menschen sei. Im Rahmen dieser Ausstellung vermochte die Schweiz wohl sehr gute Einzelheiten zu zeigen, nicht aber Beispiele von Großplanungen, wie sie andere Staaten, auch kleine, zustande bringen. Den schweizerischen Teil der Ausstellung besorgten Prof. Walter Custer und Giorgio Respo, die Texte Lucius Burckhardt und Roland Gross.

R. G.

Conférence internationale de la construction scolaire

La première Conférence internationale de la construction scolaire s'est déroulée à Londres, du 24 juillet au 2 août derniers, dans les locaux du County Hall mis à disposition par le Conseil municipal de Londres. Organisé par le gouvernement britannique, avec l'aide de l'Unesco, ce congrès a réuni 152 délégués représentant 59 pays et une dizaine d'institutions internationales. A l'exception de la Chine, tous les principaux Etats du monde étaient représentés. Parmi les délégations les plus nombreuses figuraient celles du Royaume-Uni, du Japon, des Etats-Unis, de l'U. R. S. S. et de la Turquie. La Suisse était représentée à la conférence par M. Pierre Bussat, architecte, directeur du Centre international de la construction scolaire à Lausanne, et par le soussigné, délégué du Département politique fédéral.

Organisation de la conférence

La conférence fut ouverte par M^{me} O. G. Deer, Présidente du Conseil municipal de Londres, et par Sir Edward Boyle, Ministre de l'Education du gouvernement anglais, et placée ensuite sous la présidence du professeur Paulo de Berredo Carneiro, du Brésil, membre du Conseil exécutif de l'Unesco, tandis que M. J.-N. Archer (Royaume-Uni) assumait le secrétariat général.

Après trois séances plénières, la conférence s'est divisée en cinq commissions d'étude. Les quatre premières ont examiné respectivement le problème de la construction scolaire en Europe et Amérique du Nord, en Afrique, en Amérique latine et en Asie et Océanie. La cinquième commission, qui réunissait des représentants de tous les pays, avait pour tâche de faire la synthèse des travaux des quatre premières et d'aboutir à des conclusions générales.

But de la conférence

Dans son discours d'ouverture, Sir Edward Boyle a résumé en une phrase condensée le problème essentiel devant faire l'objet des débats du congrès: «Comment construire, dans le monde actuel, davantage d'écoles, plus rapidement, plus rationnellement et moins cher?» M. René Maheu, directeur général de l'Unesco, insista sur l'ampleur et l'urgence de ce problème en apportant quelques données statistiques impressionnantes: La moitié de la population du globe est encore analphabète; plus de 700 millions d'adultes n'ont jamais mis les pieds dans une école; 210 millions d'enfants, en âge de scolarité normale, ne reçoivent aucun enseignement quelconque; des régions immenses ne

possèdent encore, en moyenne, qu'une classe pour cent mille habitants (à titre de comparaison, les cantons suisses sont dotés de 5 à 6 classes primaires ou secondaires par mille habitants).

Les besoins en locaux scolaires et en personnel enseignant dans les pays en voie de développement de l'Asie, de l'Afrique et de l'Amérique latine sont proprement effrayants, et ces besoins augmentent sans cesse. Il faudrait, pour répondre simplement aux besoins de l'instruction primaire dans ces trois continents, pouvoir former au cours de ces deux ou trois prochains lustres une dizaine de millions de maîtres et construire une quinzaine de millions de locaux scolaires! Il est clair que les pays sous-développés ne peuvent venir à bout, même partiellement, d'une tâche aussi écrasante sans l'aide matérielle, technique et morale des pays plus privilégiés. Comment concevoir et organiser cette assistance? C'est là un des problèmes importants auxquels la conférence consacra son travail.

Planification et normalisation des constructions scolaires

Bien que les conditions de la construction scolaire varient considérablement suivant le degré de développement et les circonstances particulières de chaque pays, les délégués ont constaté que certains principes communs, valables partout, pouvaient servir d'éléments de base pour résoudre le problème qui se pose aux autorités responsables. Ces principes sont notamment les suivants:

- a) Nécessité d'une étude démographique approfondie afin d'établir sur des bases sûres les besoins présents et futurs de l'école dans chaque pays.
- b) Nécessité d'une coopération étroite et continue entre les autorités scolaires, les éducateurs et les architectes afin que partout les bâtiments scolaires répondent aux nécessités fonctionnelles de l'école et aux exigences pédagogiques.
- c) Utilité de l'établissement de plans-types d'écoles dont tous les éléments sont étudiés rationnellement.
- d) Nécessité d'étudier l'utilisation de nouvelles techniques et de nouveaux matériaux de construction en rapport avec les ressources matérielles, les possibilités financières et le climat du pays.
- e) Dans tous les cas de vastes programmes de construction, nécessité d'étudier les avantages de la production industrielle en grandes séries d'éléments préfabriqués et de pièces standardisées. Dans tous ces domaines, les recherches et les expériences déjà faites dans de nombreux pays sont très intéressantes et peuvent rendre de précieux services par leur mise en commun; c'est pourquoi

les membres de la conférence se sont tous prononcés en faveur d'un accroissement sensible de la coopération internationale en matière de construction scolaire, et c'est pourquoi également ils se sont montrés partisans de la création de centres d'études et d'information sur lesquels nous reviendrons.

L'exemple du Royaume-Uni

Parmi les pays qui cherchent à réaliser une planification et une normalisation générale de leurs constructions scolaires, il convient de citer l'exemple remarquable de l'Angleterre qui a accompli pour ses écoles une œuvre dont l'ampleur et la conception d'ensemble forcent l'admiration. Au lendemain de la guerre, ce pays s'est trouvé devant la tâche redoutable de reconstruire des milliers d'écoles détruites par les bombardements et de répondre en même temps aux besoins nouveaux créés par l'augmentation de la natalité et la prolongation de la scolarité obligatoire.

Bien vite, le gouvernement central britannique, qui coordonne l'action des autorités régionales et municipales et qui fournit plus de la moitié des crédits nécessaires, s'est rendu compte qu'on ne pouvait éviter une dispersion des efforts et un fâcheux gaspillage de temps et d'argent sans établir un plan d'ensemble fondé sur les données précises de l'administration scolaire et des besoins pédagogiques de l'enseignement en même temps que sur une étude très poussée des normes architecturales les plus rationnelles. Pour cela, des groupes de travail comprenant des spécialistes de l'administration, des éducateurs, des ingénieurs et des architectes se sont attachés à trouver les meilleures solutions pour l'utilisation la plus économique possible des espaces dans les plans des écoles, pour rationaliser les systèmes de construction et pour résoudre les multiples problèmes concernant les matériaux, l'éclairage, le chauffage, les installations sanitaires, l'acoustique, l'insonorisation, l'équipement sportif et le mobilier scolaire. De plus, un consortium du bâtiment scolaire a été créé afin de bénéficier des avantages économiques du système de la préfabrication, à la condition que les commandes soient groupées et assez massives pour permettre la production industrielle en grandes quantités d'éléments standardisés. L'expérience britannique a en effet nettement démontré que la préfabrication n'est profitable que dans la mesure où elle peut être utilisée sur une vaste échelle.

Tout cet effort de planification et de normalisation, conduit avec méthode et énergie, a abouti à des résultats extraordinaires: il a permis d'utiliser le plus

judicieusement possible les crédits disponibles et de construire en moins de 15 ans des bâtiments scolaires pour plus de trois millions d'élèves; ces écoles sont extrêmement bien adaptées aux besoins de l'enseignement et, compte tenu de la diminution de la valeur de l'argent, elles coûtent en 1962 à peu près la moitié de ce qu'elles coûtaient en 1948, tout en étant plus fonctionnelles et mieux construites.

De tels résultats ont incité de nombreux pays, parmi lesquels il faut citer l'Allemagne fédérale, l'Italie, l'Espagne, l'U. R. S. S., le Maroc, le Mexique, la Nouvelle-Zélande et la Colombie, à s'inspirer des méthodes anglaises.

Centres de recherches, de documentation et d'information

L'exemple britannique a démontré les excellents résultats d'une centralisation et d'une coordination intelligente des recherches, des études et des méthodes de réalisation dans le domaine des constructions scolaires; aussi la conférence internationale de Londres s'est-elle attachée à déterminer le rôle que doivent remplir des centres de recherches et de documentation permettant de mettre à la disposition des gouvernements, des autorités scolaires et des architectes, les renseignements administratifs, pédagogiques et surtout techniques qui leur sont nécessaires. De tels centres pourraient être appelés aussi à former du personnel spécialisé par des stages et des cours appropriés. Plusieurs pays possèdent déjà des institutions de ce genre, parmi lesquelles le Baucentrum, de Rotterdam, est l'une des mieux équipées. Relevons également que l'Unesco a déjà organisé et financé deux centres d'études et de documentation, l'un à Khartoum pour l'Afrique et l'autre à Bandoung pour la région sud-est de l'Asie. Il est important de signaler aussi que l'Union internationale des architectes et le bureau international d'éducation ont fondé en 1961, avec l'aide initiale de la Confédération suisse, du canton de Vaud et de la ville de Lausanne, un Centre international de la construction scolaire, fixé à Lausanne, et dont l'activité de début est déjà pleine de promesses.

Se fondant sur l'expérience acquise par divers pays et par les institutions déjà existantes, ainsi que sur les travaux de ses cinq commissions, la conférence de Londres a adopté à l'unanimité les conclusions suivantes:

a) Recommander aux gouvernements des pays qui ne possèdent pas encore d'institutions de ce genre, de créer des centres nationaux de recherche et de documentation bien adaptés aux diverses conditions particulières du pays.

b) Recommander à l'Unesco de favoriser

la création de nouveaux centres régionaux, tels que ceux de Khartoum et de Bandoung, dans certaines régions du globe où la nécessité s'en fait particulièrement sentir, par exemple dans le Proche-Orient et en Amérique latine.

c) Recommander à l'Unesco d'instituer, en collaboration avec l'Union internationale des architectes, un centre international dont le but principal serait d'établir une coordination générale avec les centres nationaux et régionaux, de rassembler et de diffuser, à l'échelle mondiale, toute la documentation et les informations concernant la construction scolaire et, enfin, de diriger la coopération internationale et l'assistance technique dans ce domaine.

Ces diverses proportions, ainsi que les rapports détaillés qui les accompagnent, seront soumis à l'examen de la 12^e session de la Conférence générale de l'Unesco, qui aura lieu à Paris en novembre prochain.

On veut espérer, à cette occasion, que les services du Centre international de Lausanne, qui a déjà fait un intéressant travail d'approche dans le sens même préconisé par la conférence de Londres, pourront être utilisés et développés sous le patronage de l'Unesco. Paul Aubert

Bauchronik

Marina City in Chicago, Illinois

Architekt: Bertrand Goldberg, Chicago

In Chicago entstehen zurzeit zwei runde Wohntürme, die etwa je 4000 Bewohner in 900 Wohnungen aufnehmen können. Mit ihren 60 Geschossen werden sie die höchsten Wohnhochhäuser der Welt sein. Diese Bauten sind ein wichtiger Beitrag zur Wiederaufwertung des Wohnens in der Stadt.

Auf den ersten 19 Stockwerken sind die Parkplätze untergebracht. Das 20. Geschoss enthält die Wäschereien. Die weiteren 40 Geschosse, die sich über den Lärm und die Abgase der Stadt erheben, enthalten die Wohnungen, deren jede einen halbrund auskragenden Balkon erhält.

Nach Aussage des Architekten konnten durch die runde Anordnung und die rationelle Konstruktion 15% des normalen Baupreises eingespart werden. Ein rundes Haus hat die größte Nutzfläche in Proportion zur Außenwand. Die Zuleitungen und Zugänge konnten in dem zentralen Kern konzentriert werden. Die Mietpreise entsprechen dem Budget von Familien der mittleren Einkommens-